

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 14 (1927)
Heft: 2

Artikel: Die neuen Wohnviertel Frugès in Pessac (Bordeaux) : Achitekten Le Corbusier und Pierre Jeanneret
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-86256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

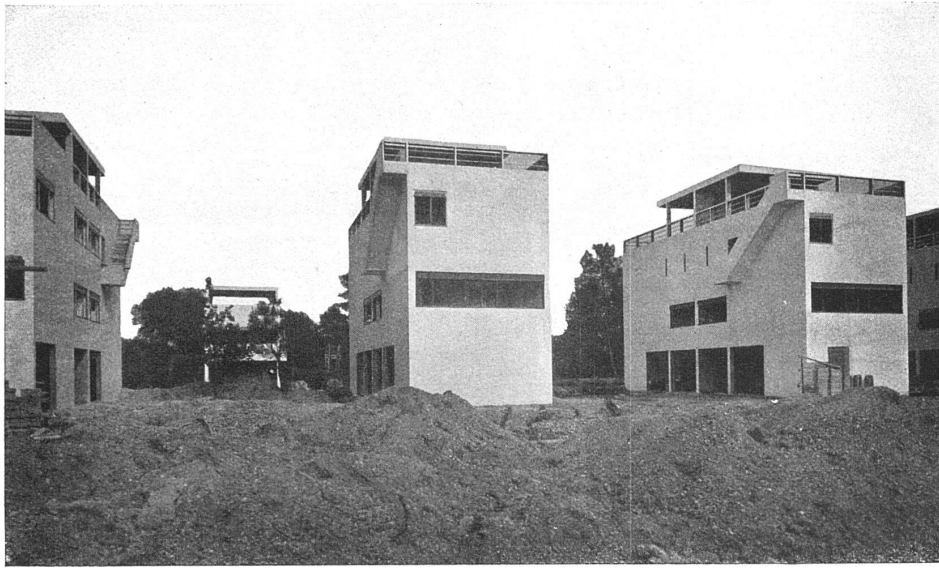
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



LE CORBUSIER
Einzelhäuser in Bordeaux-Pessac

DIE NEUEN WOHNVIERTEL FRUGÈS IN PESSAC (BORDEAUX)

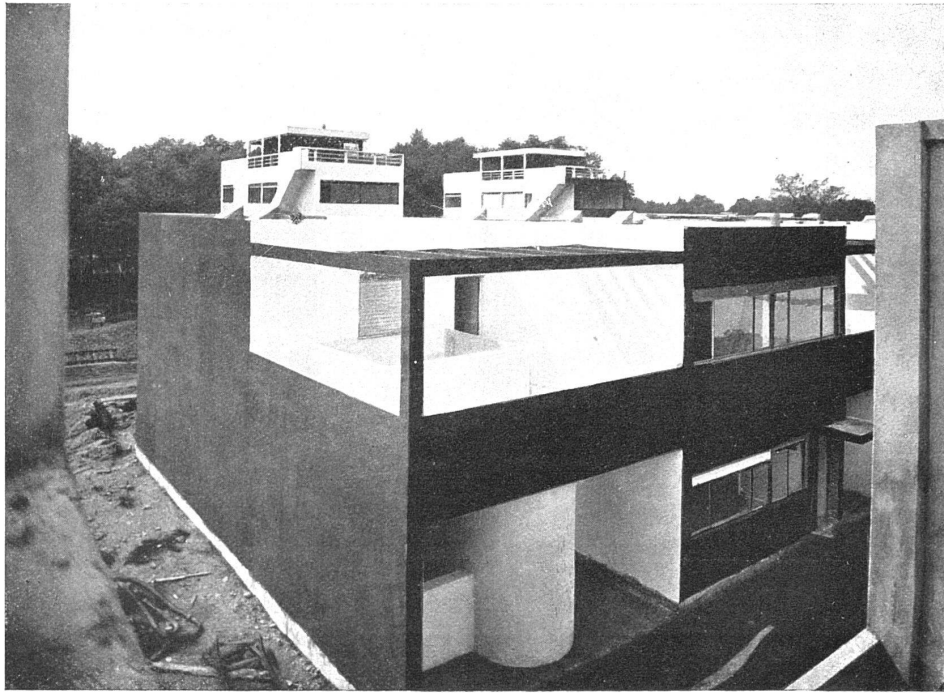
ARCHITEKTEN: LE CORBUSIER UND PIERRE JEANNERET, PARIS

Die Redaktion des »Werk« hat zunächst für eine Reihe von Zuschriften zu danken, welche den im Dezemberheft 1926 ausgesprochenen Vorschlag einer Berufung von Le Corbusier an die Eidg. Technische Hochschule lebhaft unterstützen. Heute sei im Zusammenhang mit Le Corbusiers Zürcher Vorträgen auf seine Siedlung Pessac bei Bordeaux hingewiesen. Text und Bilder dieses Aufsatzes entnehmen wir dem 2. Heft der sehr lebendigen Zeitschrift »Das neue Frankfurt« (Verlag Englert & Schlosser), über welche auch unsere Zeitschriften-Chronik im Anhang berichtet. - Für die Diskussion über Le Corbusiers Ideen ist interessant die durchaus zu seinen Ungunsten ausfallende Gegenüberstellung zweier Grundrisse von Oud und Le Corbusier im Januarheft von »Wasmuths Monatsheften für Baukunst«.

Folgende technische Erläuterungen wurden bei dem offiziellen Besuch der Siedlung Pessac durch den Kultusminister de Monzie am 30. Mai 1926 abgegeben: Die neuen Formen und Linien in Pessac, die zuerst überraschen, sind bald überzeugend durch ihre Charakteristik. Le Corbusier hat in dieser Siedlung seine Gedanken verwirklichen können dank einem Freunde dieser modernen Aesthetik: Herrn Frugès. Wir hoffen, dass unsere Grossindustriellen bei dem Bau der Wohnungen für ihre Arbeiter ihm auf diesem Wege folgen werden. Herr Frugès erklärte: »Ich autorisiere Sie, Ihre Theorie in der Praxis bis zum äussersten durchzusetzen; ich wünsche, zu wirklich umwälzenden Ergebnissen auf dem Gebiete der Reform des billigen Wohnungsbaues zu kommen: Pessac muss ein Laboratorium werden. Ich bevollmächtige Sie, vollständig mit allen seitherigen Konventionen zu

brechen, alle bisherigen Methoden zu verlassen, kurz gesagt: Ich fordere von Ihnen, dass Sie in bezug auf den Grundriss des Wohnhauses eine Normallösung finden. Die Mauern, Balken, Dächer usw. sollen von der besten Qualität sein, und Sie sollen zur Herstellung derselben Maschinen benutzen, die ich Sie hiermit bevollmächtige zu kaufen, um hierdurch ein wirkliches Taylorsystem zu ermöglichen. Die Häuser sollen im Innern derart ausgebaut werden, dass das Wohnen in diesen Räumen leicht und angenehm ist. Die Aesthetik dieser Räume soll sich grundsätzlich von unsern bisherigen traditionellen Wohnungen unterscheiden. Ihr Bau und ihre Unterhaltung dürfen nicht mehr kostspielig sein, ihr Ausdruck soll rein und wahr in der Proportion und zeitgemäss sein.»

Das neue Material des Eisenbetons hat uns in Pessac



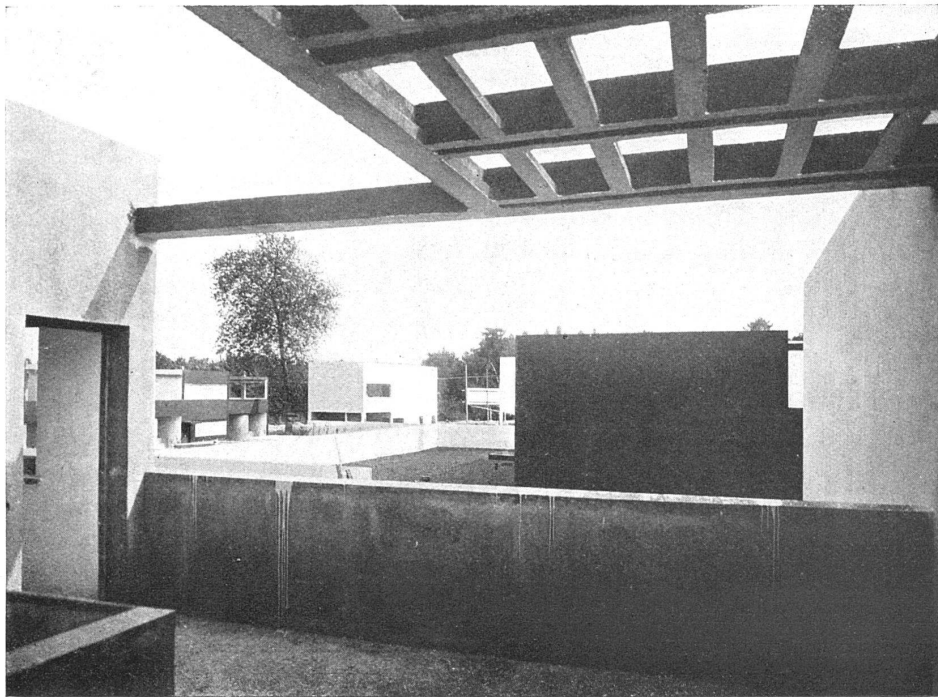
LE CORBUSIER
Wohnhaus in Bordeaux-Pessac

zu der gleichen Architektur geführt, wie sie die modernen Pariser Bauten schon zeigen (Hotels, Warenhäuser, Villen usw.). Wir haben besonderen Wert auf die Helligkeit der Räume gelegt und ein derartig billiges Haus von uns steht einem Luxushotel in Bezug auf Sauberkeit, Bequemlichkeit und Helligkeit in keiner Weise nach. Die moderne Technik des Eisenbetons führt naturgemäss zur Unterdrückung der Steildächer und ersetzt diese durch bewohnbare Flachdächer, auf denen wir Blumen und Pflanzen ziehen können. Die tragende alte Mauer haben wir vollständig ausgeschaltet, da sie das Anbringen grosser Fenster erschwerte und haben sie durch eine räumlich sparsamere Mauer ersetzt, eine Mauer, die gesünder und isolierender ist.

Die Projektbearbeitung hat uns dazu geführt, die Grundrisse in Pessac zu typisieren und zwar in Form einer Zelle, von 5×5 m oder geteilt von $5 \times 2,50$ m. Aus diesen Elementen haben wir alle Gebäude zusammengesetzt. Jedes Haus enthält 6, 8, 9, 10 Zellen je nach Grösse. Diese Bauweise ermöglichte es uns, fabrikmässig hergestellte Normalfenster zu verwenden. Die Fussböden und Dächer wurden überall einheitlich aus 5 m langen Betonbalken konstruiert, die gleichen Elemente wurden

bei den Kaminen und Treppen verwendet. Diese Normierung erlaubte uns, jedes Einzelteil auf das genaueste und vollkommenste herzustellen.

Es entwickelte sich in Pessac hierdurch eine neue Aesthetik, die gesetzmässig begründet ist, einerseits durch den Zwang der Konstruktion, andererseits durch die architektonische Gestaltung. Auch in der Farbgebung gehen wir neue Wege, indem wir die Farbe als gleichwertiges Element in die Architektur und den Städtebau einreihen. Dies hier kurz umrissene Programm haben wir bei dem Bau dieser billigen Wohnhäuser in Pessac zu Grunde gelegt, wir haben nicht zugelassen, was uns nicht vernünftig schien. Wir haben das Problem so behandelt, wie die Industrie sich heute ihre Aufgabe stellt: Ein Flugzeug, ein Automobil . . . , das sind Maschinen zum Fliegen, zum Fahren. Unsere Aufgabe war die Wohnmaschine. Dieser kühne Versuch des Herrn Frugès, die Tatfreudigkeit, die er uns durch seine Ausdauer in den schwierigsten Augenblicken bewies, haben uns erlaubt, einen aussergewöhnlichen Versuch durchzuführen. Pessac war ein Laboratorium, wenn daraus hervorgeht: Nützlich und anregend auf die Zukunft zu wirken!



LE CORBUSIER

Wohnhausgruppe in Bordeaux-Pessac

seinen Architekturblättern her wusste er die Bildfläche in klare Komplexe zu gliedern und einen fest gefügten Bildraum aufzubauen. Und von da her auch hatte er ein entwickeltes Gefühl für den Eigenwert der Form. Wie ihm dort die Häufung gleicher und die Kontrastierung entgegengesetzter Formelemente das wichtigste Darstellungsmittel war, so gibt er nun jedem Naturgebilde, der Weide, der Rebe, dem Mais, gleichsam einen Buchstaben, der in der Wiederholung sowohl die unendliche Variabilität jeder Naturform, als auch die Konstanz ihres Grundcharakters auszudrücken vermag. Zugleich ist jede Formart auch Träger einer sich gleichbleibenden Farbe. Die Häufung dieser Elemente zu geschlossenen Komplexen erzeugt eigentümlich naturwahr den Weidenbestand, das Rebgelände, das Maisfeld. Andererseits geben diese Komplexe die Elemente zu einem klaren, energischen Bildgefüge. In diesem Mittel der Wiederholung und Häufung einer Grundform ist neben der Naturanschauung eine mindestens ebenso starke psychische Komponente wirksam, die bei Camenisch immer wieder die Tendenz hat, allein herrschend zu werden und dann sogleich auch umzuschlagen ins rein Dekorative. »Frühlings Erwachen«, eigentlich ein Selbstbildnis, formuliert das Erlebnis, wie der Künstler der Natur und der freien Kunst erwacht ist.

Werner Neuhaus, geboren 1897, ist eigentlich Berner, aber er hat einen Teil seiner Jugend in Basel verbracht und lebt seither in Basel. Nachdem er mehrere Jahre Lithograph gewesen war, hat er, relativ spät, die Laufbahn des freien Künstlers als Schüler Amiets begonnen. Bei Fiechter in Basel hat er seine Studien fortgesetzt. Von diesen Anfängen her ist ihm ein besonderes Gefühl für das Malerische geblieben. Die Begegnung mit der deutschen Moderne, speziell mit Kirchner hat ihm den ersten stärkeren produktiven Antrieb gegeben. Da Neuhaus nie in der persönlichen Nähe dieses so sehr mitnehmenden Künstlers gearbeitet hat, ist er von dessen Kunst nicht so direkt berührt wie Scherer, Müller und Camenisch. Gegenüber Scherer und Camenisch entstehen seine Bilder mehr aus rein malerischen Empfindungen als aus psychischen Spannungen. Seine Farbe hat eine gewisse Tonigkeit bewahrt, sie ist nicht auf dem reinen Kontrast, sondern auf der Stufe aufgebaut. Mit schlichtem Ernst sind die »Berner Bäuerinnen« hingestellt. Diese Menschen bleiben in ihre naturhafte Existenz gehüllt. Das Gefühl tritt nicht aktiv nach aussen, es schwingt nur leise mit. Aber solches Mitschwingenlassen des Gefühlsmässigen ist Neuhaus durchaus Bedürfnis. Aus der gleichen Ruhe des Gemüts baut Neuhaus die kräftige »Emmentaler Winterlandschaft« hin, in deren harter